

durch entstanden, daß eine Kuh in ihrem Stall die Laterne umgeworfen habe. Fast sämtliche Holzhäuser sind damals vernichtet worden. Und mit posthumer Dankbarkeit gedenken die Chicagoer jenes Tieres, das ihnen so viel Glück gebracht hat. Denn wie ein Phönix aus der Asche erstand die neue Stadt, jene, von der die Zeitungen allerhand Wunderdinge in die Welt hinausposaunen, freilich nicht ohne Beimischung von Ironie.

Mit dem Namen Chicagos ist heute die Vorstellung von Mord, Raub, Betrug, Banditentum, Revolverschüssen, Blut, fortschrittlicher Verwaltung und käuflicher Polizei verbunden. Dieser schlechte — und leider vollauf begründete Ruf — verdunkelt vor den Augen der Welt das andere Gesicht dieses grandiosen, seiner Bedeutung nach an zweiter Stelle rangierenden Zentrums Amerikas. Das große Publikum, das stets nach Sensationen hascht, läßt die Verdienste und Erfolge Chicagos völlig außer acht. Hier aber schlägt der Puls der pan-amerikanischen Industrie, hier ist der zentrale Knoten des Waren-Austausches, hier kreuzen sich die wichtigsten Verkehrs-Adern: die Wasserwege, die Eisenbahnstrecken, die Autostraßen und in neuester Zeit auch die Linien der Luftschiffahrt. Hier ist der Weltmarkt für Fleischkonserven und Metallprodukte, der Hauptplatz für das riesig ausgedehnte Buch- und Zeitungswesen sowie das Druckereigewerbe. Außerdem ein Mittelpunkt der internationalen Forschungen und Konventionen.

Vergebens wird man jedoch, selbst in den besten Chicagoer Tagesblättern, irgendwelche Mitteilungen über neue Errungenschaften auf kulturellem Gebiet suchen, etwa einen Hinweis auf die Neuerscheinung einer Gedichtsammlung des Lokaldichters Karl Sambar. Ebenso wenig wird ein Bericht über die bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten des einheimischen Gelehrten, Professors Mikelson, darin zu finden sein, dessen Name in der gesamten Welt bekannt ist und dessen Forschungen über die Beschaffenheit der Lichtstrahlen dem Professor Einstein manch eine Anregung zum Aufbau seiner Theorie geliefert haben. Die großen Zeitungen Chicagos, „Journal“, „American“, „Herold-and-Examiner“, wissen ganz genau, daß der Leser etwas anderes von ihnen erwartet. Er verlangt seine tägliche kriminelle Sensation, die dazu noch durch ihre Extravaganz die gestrige, nicht minder Aufsehen erregende, übertrumpfen muß. Und das lebendige Leben dieses Stadt-Riesen liefert willig das gewünschte Material.

Die Zeitungen haben es nicht nötig, irgend etwas zu erfinden, nicht einmal den Rohstoff zu bearbeiten und auszusmücken. Er bringt sich selbst bereits in einer fertigen Form dar, so daß man nur aufzuschreiben braucht. Man kann ernstlich glauben, daß die Räuber, Banditen, Diebe und Mörder Chicagos nicht einfach ihrem „Gewerbe“ nachgehen, sondern sich Mühe geben, einander in der Erfindung neuer Methoden, Nuancen und Variationen zu überbieten. Denn sie wissen recht gut, daß ihre Heldentat morgen, vielleicht sogar schon heute abend in den Zeitungen haarklein beschrieben sein wird, und der Dämon der Eitelkeit und der Ruhmsucht flößt ihnen zweifellos sündige Gedanken ein. Man darf nicht vergessen, daß ein großer Teil dieser „unterirdischen“ Helden junge, oft sehr junge Menschen sind, und sie betrachten es als einen besonderen Chic und eine Forschheit, sich auf diesem Gebiete hervorzutun, die Welt in Erstaunen, in Aufregung zu versetzen. Das Verbrechen ist hier fast in einen Sport verwandelt. Im Sport aber muß man sich auszeichnen, den Gegner übertreffen, den Rekord